

Bendestorf, südlich von Hamburg, war bis in die 60-er Jahre ein wichtiger Filmproduktionsstandort. Jetzt sollen die alten Studios einer Wohnbebauung weichen. Über Vergangenheit und Zukunft sprach Barbara Derboven mit Walfried Malleskat, 1. Vorsitzender des Freundeskreises Filmmuseum Bendestorf e.V. und Sprecher des Filmmuseums.



Zufahrt aufs Gelände, rechts Halle A1. Foto: Barbara Derboven

In dem Heideort Bendestorf entstand in der Nachkriegszeit eine blühende Filmindustrie mit eigener Produktionsstätte, die ist nun vom Abriss bedroht. Herr Malleskat, wie ist der Stand des Projektes ›Studio Bendestorf‹?

Wir in Bendestorf, eine 2.000 Seelengemeinde in der Nordheide, verfügen über eine einzigartige Filmstudioanlage, bekannt als ›Heide-Hollywood‹. Seit 1947 wurden in Bendestorf Filme gedreht; man kann davon ausgehen, dass das Studio Bendestorf und die damit verbundene JUNGE FILM-UNION als Wiege der deutschen Nachkriegsfilmkunst zu betrachten sind. Die JUNGE FILM-UNION hat in der schweren Zeit nach dem 2. Weltkrieg wertvolle Kulturarbeit geleistet, zumindest aus cineastischer Sicht. Hier sind in der Zeit der JFU zwischen 1947 und 1952 zwanzig abendfüllende Spielfilme entstanden, vom Trümmerspiel bis zum sog. Großen Revuefilm. Denken Sie nur an den legendären Film ›Die Sünderin‹ mit Hildegard Knef oder Marika Röck und Johannes Heesters in der Czardas-Fürstin, Zarah Leander in Ave Maria und so weiter!

Alle prominenten Namen der deutschen Filmbranche haben in dieser Zeit in Bendestorf gearbeitet. Neben den Schauspielern waren die führenden Regisseure, Kameraleute, Drehbuchautoren und ganz besonders Filmmusikkomponisten hier und haben gewaltige Spuren hinterlassen. Nach 1952 ist weiter, auch international, produziert worden. John Lennon,

Anthony Perkins, Vanessa Redgrave, Mia Sorvino standen hier vor der Kamera. Ein eminent bedeutendes Kulturerbe ist entstanden. Es ist an der Zeit, es aufzubereiten und weiterzugeben.

Wie soll diese Weitergabe aussehen, haben Sie vor Ort die strukturellen und finanziellen Möglichkeiten, eine museale Filmstätte entstehen zu lassen?

Über den 2011 gegründeten Förderverein wollen wir kulturhistorische Architektur auf dem Studiogelände erhalten und dort auch das Filmmuseum eingliedern, das heute auf beengtem Raum in Bendestorf schon existiert. NOCH ist nämlich die gesamte Infrastruktur der Filmateliers Bendestorf auf 14.000 qm erhalten! Doch das wird sich in absehbarer Zeit ändern.

Was wird sich ändern und was sagt denn die politische Gemeinde zu Ihrem Vorhaben?

Die Gemeinde beschließt zur Zeit einen Bebauungsplan, der sich auf diese 14.000 qm bezieht. Dieser sieht vor, dass sämtliche Filmstudios und ein Großteil des technischen Gebäudekomplexes abgerissen werden sollen. Lediglich ein 350 qm großer Teil einer technischen Gebäudeeinheit soll auf einem ca. 1.100 qm großen Flurstück erhalten bleiben. Für diesen Erhalt und die Rettung der ersten Aufnahmehalle kämpft unser Verein. Wir beabsichtigen, zumindest das Gebäude zu kaufen und somit einen kleinen Teil des Studiokomplexes Bendestorf der Nachwelt und Filminteressierten aus der ganzen Welt im neuen musealen Kontext präsentieren zu können. Das ist eine gewaltige Herausforderung für den Verein, wie wird Ihnen das gelingen? Der Verein verfügt über finanzielle Mittel, die aber bei weitem nicht ausreichen, um das Projekt zu stemmen.

Haben Sie Sponsoren und hilft Ihnen die Gemeinde?

Dank unserer Sponsoren verfügen wir derzeit über eine 6-stellige Summe. Der Gemeinderat Bendestorf hat mehrheitlich beschlossen, sich hier nicht zu engagieren. Diesen kaum nachvollziehbaren Entschluss bedauern wir sehr. Das Projekt hat überregionale, ja sogar internationale Bedeutung, und wir hoffen, dass sich die überregionalen und nationalen politischen Gremien unseres Projektes annehmen und gemeinsam eine Finanzierung möglich machen. Wir sind im Gespräch mit der Filmförderung nordmedia, werden einen Antrag für eine Förderung nach den Maßgaben des EFRE-Fonds (Europ. Fonds für Regionale Entwicklung) stellen und natürlich erhoffen wir uns auch Unterstützung der infrage kommenden Institutionen auf Landes- und möglichst auch auf Bundesebene.

